



Bulletin

SAGW Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
ASSH Académie suisse des sciences humaines et sociales
ASSM Accademia svizzera di scienze umane e sociali
ASSM Academia svizra da ciencias morales e socialas
SAHS Swiss Academy of Humanities and Social Sciences

Dossier

Empfehlungen für die Geisteswissenschaften Pour un renouvellement des sciences humaines



Wissenschaftspolitik: Halbherziger Gegenvorschlag zur Stipendieninitiative
Akademien der Wissenschaften Schweiz: «Wir brauchen eine Wissenschaftskultur»
SAGW-News: Welches Latein für welchen Zweck?

Editorial

- 4** «Erneuerung der Geisteswissenschaften» – Die Debatte ist eröffnet

Wissenschaftspolitik Politique scientifique

6

- 9** Die Dozierenden aller Hochschultypen müssen intensiver zusammenarbeiten. *Gernot Kistorz*
10 Halbherziger Gegenvorschlag zur Stipendieninitiative
11 Eine Chance für die Schweiz

Akademien der Wissenschaften Schweiz Académies suisses des sciences

- 13** «Wir brauchen eine Wissenschaftskultur»
14 Engagement für Respektierung der Menschenrechte
14 Die Akademien der Wissenschaften fordern ein nachhaltiges Gesundheitssystem
16 Tagung «Universitäre Lehre im Wandel»



Die SAGW zeigt in ihrem Positionspapier zur Erneuerung der Geisteswissenschaften einen möglichen Weg auf, um die Positionierung des Faches zu stärken. Lesen Sie im Dossier (S. 31–59) die Stellungnahmen von Wissenschaftlern und Experten.

SAGW-News | News ASSH

- 19** Neue Kommunikationskanäle – Twitter und Blog
19 Welches Latein für welchen Zweck?
21 Dodis «gefällt das» und es zwitschert
Ursina Bentele, Christiane Sibille und Sacha Zala
23 Forschungsevaluation und geisteswissenschaftliche Fachkulturen: Transparenz, Topographie oder Bewertung? *Heinrich Hartmann*
24 Qualitäts- und Leistungsmessung in den Geisteswissenschaften – Stand und Ausblick
26 Assemblée annuelle de l'Académie
28 Gesundheitsforschung. Perspektiven der Sozialwissenschaften
29 Tagungsprogramm 2013

Dossier

Empfehlungen für die Geisteswissenschaften Pour un renouvellement des sciences humaines

- 31 «Erneuerung der Geisteswissenschaften» –
die Diskussion ist eröffnet
- 32 Warum und wozu braucht es Empfehlungen
für die Geisteswissenschaften?

Stellungnahme zu den Empfehlungen, Bereich Lehre

- 34 Balance zwischen Spezialwissen und transversalen
Kompetenzen. *Michael Stolz*
- 36 Interdisziplinarität braucht hinreichend
disziplinäre Kompetenz. *Laurenz Lütteleken*
- 38 Un enseignement pour les besoins d'un jeune
public. *Jean-Yves Tilliette*
- 39 Stellungnahme der Studierenden zu den
Empfehlungen der SAGW zur Erneuerung der
Geisteswissenschaften. *Manuela Hugentobler*

Stellungnahme zu den Empfehlungen, Bereich Forschung

- 41 Förderlandschaft in Bewegung
Claudia Opitz-Belakhal
- 43 Respect de la diversité et ouverture vers
le changement. *Simona Pekarek Doehler*
- 45 Die Verantwortung liegt bei den Geisteswissen-
schaften selbst. *Ulrike Landfester*
- 46 Ungesicherte Karriereperspektiven und fehlende
Forschungsförderung am Ende der Karriere
Martin Baumann
- 47 Die Empfehlungen der SAGW aus der Sicht
des Mittelbaus. *Matthias Hirt*

Wahrnehmung der Geisteswissenschaften in der Gesellschaft

- 50 Wahrnehmung der Geisteswissenschaften
in der Gesellschaft
- 51 Klarheit und Geduld. *Urs Hafner*
- 52 Les sciences humaines ignorées de la politique
Jacques Neirynck
- 54 Die Geisteswissenschaften können erneuert werden
Rudolf Minsch
- 55 Besser proaktiv ein Schritt nach vorn als einer
zurück. *Christian Amsler*
- 56 Zukunft der Geisteswissenschaften. *Philipp Sarasin*

- 58 Améliorer l'image des sciences humaines
en traitant de front ce qui fait leur nécessité

Nicolas Zufferey

- 59 Öffentliches Engagement fördern statt abstrafen

Remigius Bunia

Mitgliedsgesellschaften Sociétés membres

- 61 Neuer Präsident der Schweizerischen Gesellschaft
für Nordamerikastudien
- 61 Sacha Zala ist designierter Präsident der SGG
- 62 Präsidiumswechsel – Schweizerische Gesellschaft
für orientalische Altertumswissenschaft (SGOA)
- 62 Präsidentenwechsel bei der SAGG
- 63 Ein neues Heim für das Schweizerische Institut
für Kinder- und Jugendmedien

7

Publikationen Publications

- 65 «La Fototeca dal Dicziunari Rumantsch Grischun –
Von der Archivschachtel zur digitalen Fototeca»
- 66 Mitglieder der SAGW
- 67 Generalsekretariat

Stellungnahme zu den Empfehlungen,
Bereich Lehre

Balance zwischen Spezialwissen und transversalen Kompetenzen

Michael Stolz, Germanistik, Dekan, Universität Bern

34

Die Empfehlungen der SAGW zeigen vorab, wie sehr die Geisteswissenschaften auch im Bereich der universitären Lehre und der Gestaltung der Curricula in Bewegung geraten sind.

Die modulare Ausbildung mit der Stufung von Bachelor- und Masterprogrammen hat sich im Zuge der Bologna-Reform etabliert, dies mit immer noch offenen Folgen sowohl für die Struktur der geisteswissenschaftlichen Fakultäten als auch für die Berufswelt. Der Einstieg ins Berufsleben mit einem Bachelorabschluss ist möglich geworden und ist in bestimmten professionellen Sparten sogar sinnvoll. Die Hinführung zu vertiefter wissenschaftlicher Forschung wird aber weiterhin erst im Rahmen eines regulären Masterstudiums erfolgen.

Auswahl des Masters nach Vertiefungsbedarf

Dabei ist die lineare Fortsetzung der mit dem Bachelor eingeschlagenen Studienrichtung(en) keineswegs zwingend. Die Fakultäten reagieren auf den – auch von der Arbeitswelt mit beeinflussten – Bedarf an Vertiefung zunehmend mit spezialisierten Masterprogrammen, die an konventionelle Bachelorstudiengänge anschliessen. In Bern geschieht dies etwa durch Angebote wie World Arts, Editionsphilologie, Soziolinguistik, Lateinamerika- oder Osteuropastudien. An diesen Studienprogrammen sind jeweils unterschiedliche Fächer beteiligt, an World Arts etwa Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft, Sozialanthropologie. Die genannten Fächer bilden das Spektrum vorausgesetzter Bachelorabschlüsse ab (ohne sich darin zu erschöpfen) und sie verdeutlichen zugleich, in welchem hohem Mass die Lehre mittlerweile interdisziplinär geworden ist. Diese die Fachgrenzen überschreitende Tendenz betrifft im Übrigen auch die Doktoratsausbildung, die heute vermehrt im Rahmen von interdisziplinär bzw. methodisch ausgerichteten Graduiertenschulen stattfindet. Allerdings üben die geisteswissenschaftli-

chen Fakultäten gegenüber der Kurrikularisierung der Doktoratsphase – zu Recht – grosse Zurückhaltung.

Gesellschaftlich relevantes Wissen vermitteln

Die am Beispiel der Doktoratsausbildung aufscheinenden Vorbehalte gegen ein Übermass an Reglementierung gelten auch für die vorausgehenden Studienphasen. Akademische Ausbildung wird gegenüber den sich rasch ändernden Gesetzen des Arbeitsmarktes immer bis zu einem gewissen Grad immun bleiben müssen. Es würde die Universitäten überfordern, die Bedürfnisse der Arbeitswelt bis hin zur Organisation von Praktika zu bedienen. Hier ist auch die Eigeninitiative der Studierenden gefragt, die Praktika gemäss ihren Neigungen und der Einschätzung ihrer beruflichen Möglichkeiten selbstverantwortlich wählen sollten. Universitär organisierte Praktika sind dort sinnvoll, wo sie sich thematisch auf entsprechende Studienangebote beziehen, etwa im Rahmen des Berner Masterprogramms Editionsphilologie. An diesem Beispiel wird eine Grundverantwortung der universitären Ausbildung sichtbar, die niemals ausschliesslich die (gegenüber einem launischen Arbeitsmarkt mitunter schwer abschätzbaren) beruflichen Möglichkeiten ihrer AbsolventInnen ins Auge fassen kann, sondern vielmehr die Weitergabe und Weiterentwicklung gesellschaftlich relevanten Wissens berücksichtigen muss – selbst wenn es sich dabei in bestimmten Fällen um hoch spezialisierte Kenntnisse und Fertigkeiten handelt.

Disziplinär starten, dann mit transdisziplinären Kompetenzen erweitern

Die Basis eines solchen Wissens muss zunächst einmal disziplinär angelegt sein, was für ein entsprechendes Studienangebot auf Bachelorniveau spricht. Erst ein solides fachliches Fundament (das im Bachelorstudium in der Regel ohnehin mindestens zwei Fächer umfasst) wird transdisziplinäres Denken ermöglichen. Im Fach Germanistik gehört zu solchen Kernkompetenzen bei-

spielsweise die Befähigung, in Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Methoden und in Entwicklung eines kritischen Methodenbewusstseins sprachliche Produkte wie Texte professionell zu analysieren. Unabhängig sind dabei eine solide sprachwissenschaftliche Ausbildung und die Auseinandersetzung mit der Geschichtlichkeit von Sprache und Literatur. Auf dieser Basis können transversale und transdisziplinäre Kompetenzen gefördert werden, die ihrerseits an die grossen Herausforderungen unserer Gegenwart heranführen. Der Blick über den disziplinären Tellerrand kann dabei gar nicht früh genug beginnen. Die Philosophisch-historische Fakultät in Bern erfüllt diese Forderung durch entsprechende Kursangebote aus Forschungsverbünden (etwa in den Bereichen Kulturstudien oder Globalisierung), die besonders für die Master- und Doktoratsstufe entwickelt worden sind, aber bereits in den ersten Semestern besucht werden können – dies «neben» der disziplinären Ausbildung. Das unscheinbare Wort «neben» erscheint im Positionspapier der SAGW mehrfach, so besonders im Hinblick auf das Verhältnis von spezifischem und fächerübergreifendem Wissen (S. 14); doch geht es dabei um mehr als ein blosses «Nebeneinander». Die rechte Balance zwischen Spezialwissen und transversalen Kompetenzen zu finden, ist gerade im Hinblick auf die «grand challenges» eine der zentralen Aufgaben. Studierende sollten die Möglichkeit haben, sich früh darauf einzulassen, auch wenn sie dies – wie ihr gesellschaftliches Umfeld – fordert.

Zum Autor

Prof. Dr. Michael Stolz



Prof. Dr. Michael Stolz wurde 1960 in München geboren. Er studierte Germanistik und Romanistik in München, Poitiers und Bern; war wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bern (1988–1995, 1998–2001) und machte einen SNF-Forschungsaufenthalt in Oxford (1995–1998). 1993 erfolgte die Promotion, 2000 die Habilitation in Bern. Er hatte Professuren in Basel (2001–2005) und Göttingen (2005–2006) und Gastdozenturen in Wien (2001) und München (2004); 2007/08 war er Professeur invité Paris IV, Sorbonne. Seit 2006 ist er Ordinarius für Germanistische Mediävistik an der Universität Bern und Leiter des Parzival-Projekts (www.parzival.unibe.ch). 2008–2012 war er Präsident der Schweizerischen Akademischen Gesellschaft für Germanistik; 2009–2012 Geschäftsführender Direktor des Berner Mittelalterzentrums und 2010–2012 Vizedekan. Seit 2012 ist er Dekan der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern.